

# Der universitäre Grundbesitz in der Stadt bis Ende des 17. Jahrhunderts

Gerhard Merkel

Der innerhalb der Stadt Heidelberg befindliche Grundbesitz der Universität war an zwei Orten konzentriert. Fünf Jahre nach ihrer Gründung wurden der Universität die Gärten und Häuser der Juden übertragen, die Ruprecht II. in rücksichtsloser Weise aus der Stadt vertrieben hatte. Die Gebäude lagen schwerpunktmäßig im Bereich der Judengasse, der heutigen Dreikönigstraße. Zehn Jahre später konnte ein großes Areal zwischen Augustiner- und Heugasse erworben werden, das sich später zum Hauptzentrum der Universität entwickeln sollte **2**. Die in der Gründungszeit erfolgten Stiftungen zur Errichtung einer Armenbursa **1** entlang der Grabengasse wurden erst nach der Mitte des 15. Jhs. verwirklicht.

## Der Hausbesitz im Judenviertel

Die im Jahre 1391 nach dem Judenpogrom übereigneten Baulichkeiten dienten den Dozenten der jungen Hochschule als Lehr- und Wohngebäude. Nachdem der Bischof von Worms die Synagoge zur Marienkapelle geweiht hatte, richteten sich dort die Juristen und Theologen ein. Als letztere 1558 die Kapelle des Augustinerklosters **1** als Hörsaal nutzen konnten, rückten die Mediziner nach. Fortan nannte man diese Räumlichkeiten Auditorium Juridicum et Medicum **2** I]. Das bisherige Auditorium Medicum gegenüber dem damaligen Barfüßer- oder Franziskanerkloster wurde 1570 verkauft und nur das

### **1** Bursa

Vom 14. bis zum 17. Jahrhundert war die Bursa eine Art Internat, in dem die Studenten, häufig auf Stipendienbasis, untergebracht waren und vom Bursenvorsteher und seinen Hilfskräften das Fachstudium vorbereitend und begleitend, Elementarkenntnisse in Latein und Mathematik etc. vermittelt bekamen.

### Wegestreit

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gab es Konflikte um die Lehrinhalte der Universität. Der Angriff kam von zwei Seiten, aus der scholastischen Philosophie selbst und von der neuen Geistesströmung des Humanismus. In Heidelberg herrschte, zwar nicht statutenmäßig festgelegt, aber doch durch die Lehrer der ersten Generation eingeführt, der Nominalismus, die via moderna oder Marsiliana. In den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts traten nun erstmals Magister der via antiqua auf, die in Köln vorherrschte (Realismus). Im Streit zwischen Nominalisten und Realisten ging es um das philosophisch-theologische Grundproblem der Universalien, d.h. darum, ob die Allgemeinbegriffe unabhängig von den Dingen, die sie bezeichneten, eine objektive und reale Existenz besäßen (Realismus) oder ob sie nur in den Dingen existierten und außerhalb der Dinge nur Name, Bezeichnung derselben ohne objektive Realität seien (Nominalismus).

Wohnhaus mit Garten für den Inhaber der ersten Medizinprofessur beibehalten. Es handelt sich um das Haus Hauptstraße 207, den westlichen Gebäudeteil des heutigen Germanistischen Seminars [1].

Ein östlich an das Auditorium Juridicum et Medicum anschließendes Wohnhaus für Universitätsangehörige in der Unteren Straße war nach dem Dreißigjährigen Krieg zeitweise vom Pedellen bewohnt und später vermietet [2]. Das südwestlich angrenzende und in ein Vorder- und Hinterhaus geteilte Gebäude [3] mit Eingang durch einen schmalen Hof von der oberen Judengasse aus, heute rückwärtiger Teil von Hauptstraße 169, stand den Theologen als Diensthaus zur Verfügung. Es wurde 1673 noch von Johannes Friedrich Miege dem Älteren, Lehrstuhlinhaber an der Theologischen Fakultät, als Wohnhaus benutzt und später an den Bibliothekar abgegeben.

An der Einmündung der Judengasse in die Obere Straße befanden sich in westlicher Richtung die Gebäude für die Professoren der Juristenfakultät [4]. Das erste Gebäude, heute Hauptstraße 167, hatte im Obergeschoss einen Erker mit getäfelten Innenwänden. In der zweiten Hälfte des 17. Jhs. war in diesem Haus das Schwarze Brett mit den Verlautbarungen der Universität angebracht. Das westlich anschließende Gebäude (heute Hauptstraße 165) stand dem Inhaber der zweiten Juristenprofessur als Diensthaus zur Verfügung.

In der Unteren Straße war in dem Vorgängergebäude des heute in die beiden Häuser Nr. 18 und 20 geteilten Anwesens das Collegium Artistarum **2** für sechs Magister dieser Fakultät eingerichtet worden [B]. Bis zum Jahre 1583 fanden dort auch die Sitzungen des akademischen Senats statt. 1619 erwarb Kurfürst Friedrich V. das in Verfall geratene Gebäude im Austausch gegen den alten Hengststall sowie die Hofwagnerei und Reitschmiede in der oberen Heugasse [BB].

Da bei der Wiedereröffnung der Universität im Jahr 1652 der Bursenbetrieb eingestellt blieb und in deren Gebäuden Wohnungen für Professoren und Bedienstete eingerichtet werden konnten, wurden die ehemaligen Diensthäuser für den ersten und zweiten Theologen neben dem Hirschhorner Hof an der Ecke südliche Hauptstraße/westliche Heugasse im Jahr 1664 verkauft [5].

Das Eckhaus Untere Straße/Bussemersgasse (heute Untere Strasse 11) nutzten Professoren der Philosophischen Fakultät bzw. der Kollektor der Universität als Dienstwohnung [7]. Es stieß nach Norden an das Schulhaus der Geistlichen Güterverwaltung. Das östlich angrenzende Gebäude (heute Untere Strasse 13), ehemaliges Diensthaus der Philosophischen Fakultät, war 1664 zusammen mit den

Theologenhäusern in der Hauptstraße verkauft worden [6].

Neben den ehemaligen Judenhäusern waren die Schwabenbursa in der unteren Judengasse sowie das Granarium (Kornspeicher) und Kelterhaus in der Pfaffengasse mit der heutigen Nummer 13a zwischen dem Taubenwirthshaus oben und dem Tanzhaus unten im Besitz der Universität [A]. Der Keller unter dem ehemaligen Pfarrhaus diente zur Lagerung von Wein, das Obergeschoss des Kelterhauses als Fruchtspeicher. Korn und Wein bildeten die Naturaleinkünfte an der Besoldung der Universitätsangehörigen und konnten bei Übermengen auch verkauft werden.

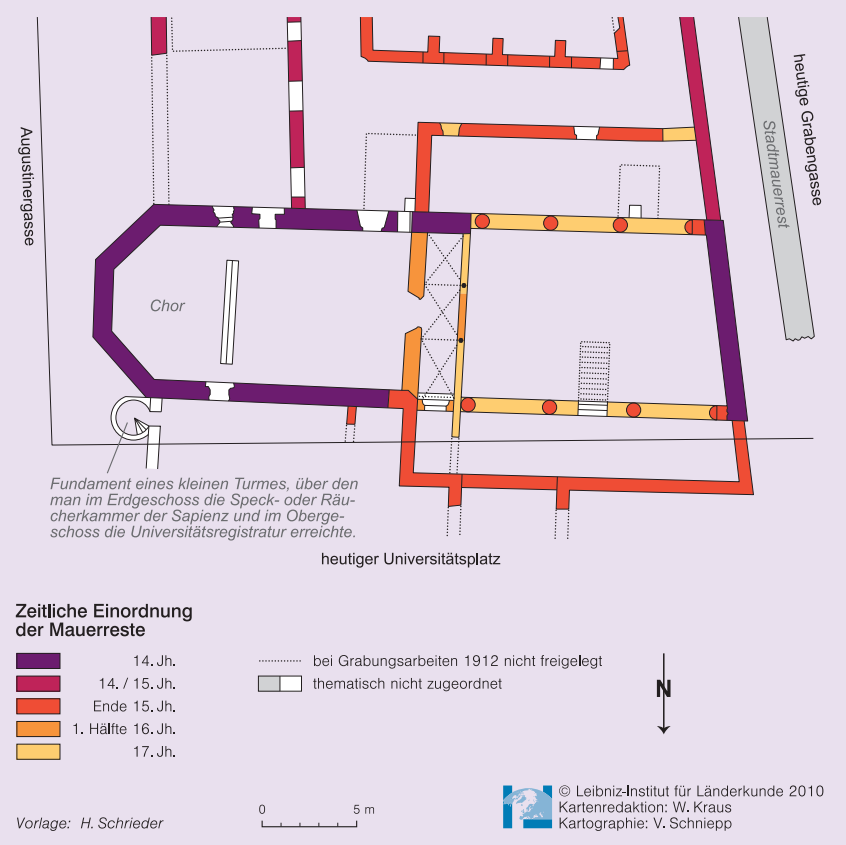
Die Schwabenbursa war 1486 von Magister Stephan Knab von Zwifalten und seiner Ehefrau Agnes Kleserin von Heidelberg zur Unterstützung der nominalistischen Richtung im sogenannten Wegestreit **1** gestiftet worden [C]. Nach der Vereinigung der Bursen 1546 verlor sie

ihre Funktion zugunsten des Pädagogiums, einer neu entstandenen und der Entlastung der Artistenfakultät dienenden Lehrinstitution, an der ein wissenschaftspropädeutischer Unterricht erteilt wurde. Die Aufführung des religions- und zeitkritischen Schauspiels „Eusebia“ 1550 führte jedoch zur Beendigung der ersten Pädagogiumsphase. Die beiden Gebäude in der heutigen Dreikönigstraße 4 bis 8 stellte man Universitätsangehörigen als Wohnung zur Verfügung oder vermietete sie.

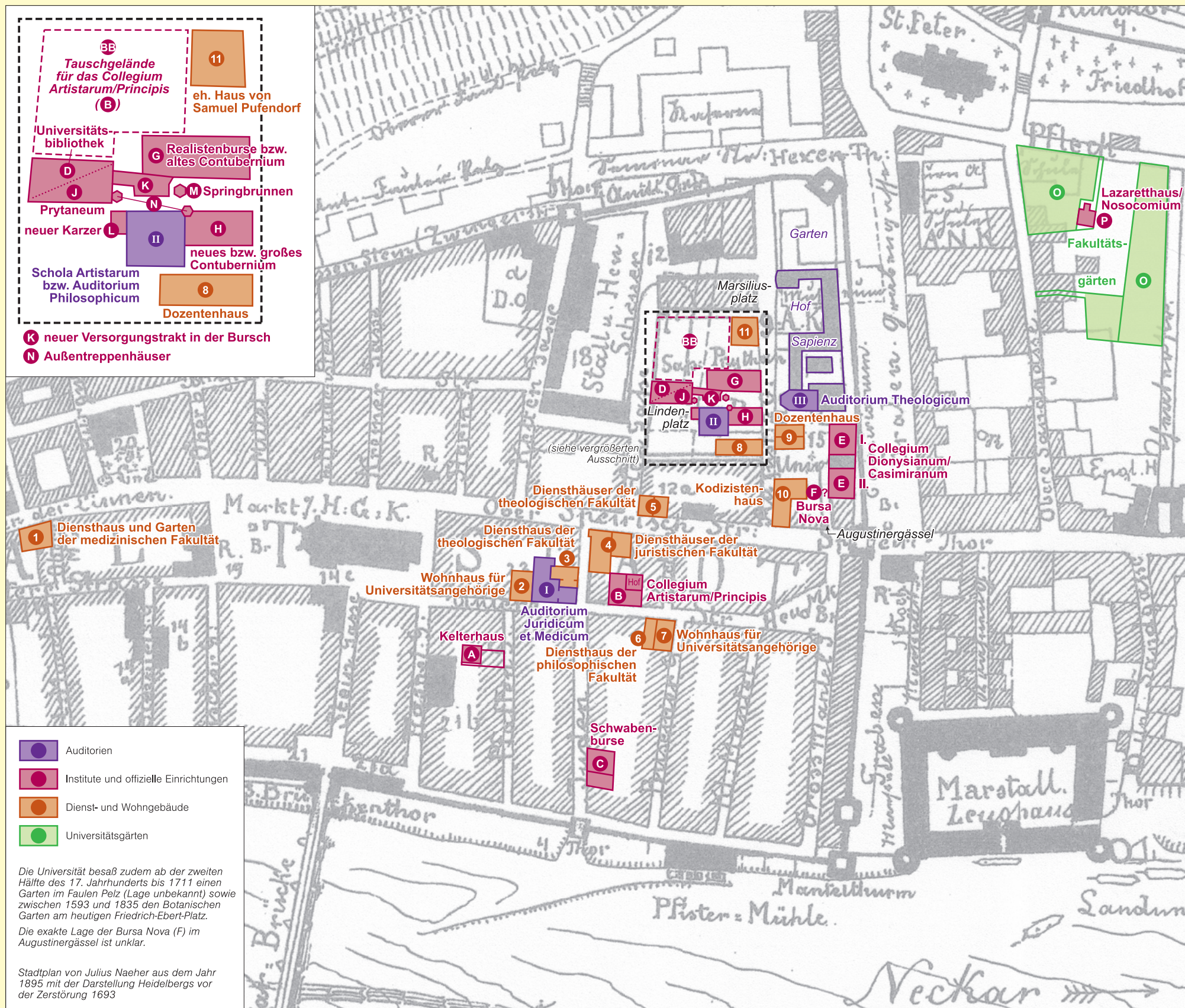
## Der Bereich Augustiner-, Heu- und Grabengasse

Das zweite Zentrum des Universitätsbesitzes entwickelte sich im Südwestviertel der Stadt. Das 1401 von dem Ehepaar Flasche erworbene Areal zwischen Augustiner- und Heugasse bildete hierfür den Grundstock **2**. Ein mit übernommenes Haus wurde 1405 zur Artistenschule erweitert [II] und mit dem Bau der →

**1** Bauperioden der ehemaligen Augustinerkirche 14.-17. Jh. nach einer Aufnahme der Mauerreste 1912







2 Das **Collegium Artistarum** erfüllte auch nach dem Ende des offiziellen Lehrbetriebs um die Mitte des 16. Jhs. noch wichtige Aufgaben für die Gesamtkorporation. Zum einen diente es dem akademischen Senat als Versammlungsort für seine Sitzungen, zum andern bot es den

feierlichen Rahmen für außergewöhnliche oder festliche Veranstaltungen. Als Philipp Melancthon am 28. Oktober 1557 nach einem Religionsgespräch in Worms die Heidelberger Universität besuchte, wurden er und seine Begleiter von der Artistenfakultät in diesen Räumen gastlich empfangen. Phil-

ipp Melancthon (1497-1560) war ein herausragender Reformator, Humanist, Politiker und Pädagoge, ein sehr enger Freund Luthers und auch Verhandlungsführer der protestantischen Seite auf Reichstagen und bei Religionsgesprächen. Er reformierte das Studium, schrieb Kommentare zu antiken

Autoren und verfasste wichtige Lehrbücher über Rhetorik, Ethik, Physik, Geschichte und Geographie. Wegen seiner überragenden Bedeutung für das deutsche Geistesleben wurde er als Praeceptor Germaniae („Lehrer Deutschlands“) gepriesen.



Bibliothek [D] in dem bisher von den Artisten genutzten Garten 1439 ein weiterer Grundstein für die Ausbildung der Studierenden gelegt. Die beiden Häuser-schenkungen durch Gerlach von Hom-burg 1396 und Colinus 1401 konnten zwar erst im Jahre 1452 mit der Einrich-tung einer Armenbursa als Collegium Di-onysianum [E] ihrem Zweck nach ver-wirklicht werden, sollten jedoch zum Vor-bild eines geregelten Bursenbetriebes füh-ren. Neugründungen folgten 1456 mit der Bursa Nova im Augustinergässel [F] und 1486 mit der Schwabenbursa in der Ju-dengasse; beide waren Verfechter des No-minalismus.

Im gleichen Jahr richtete Jodokus Eich-mann von Kalw als Testamentsvollstre-cker des Dr. Hans Wenk von Herrenberg in dessen Anwesen am heutigen Hexen-turm eine Bursa „de via realistarum“ ein. Als Bursa für die Realisten wurde sie 1525 durch einen Neubau auf dem Gelände der Artistenfakultät in der unteren Augus-tinergasse ersetzt [G]. Aus ihr entstand

nach der Bursenvereinigung 1546 das Contubernium oder „die Bursch“ als Be-zeichnung für den ganzen Komplex, ein-schließlich des noch unbebauten Restge-ländes. Die Führung eines geordneten Bursenbetriebes nach den Richtlinien der von Ottheinrich Ende des Jahres 1558 er-lassenen Universitätsreform war jedoch durch das Fehlen der für eine Ökonomie notwendigen Räumlichkeiten nur eingeschränkt möglich. Abhilfe schuf der Bau einer „domus nova et adversa“ auf dem nördlichen Teil des Burschgeländes Ecke östliche Augustinergasse/Südseite heutige Merianstraße [H], der im Osten an das Auditorium Philosophicum stieß. In ihm wurde 1568 der Bursenbetrieb aufgenom-men. Eine Aufwertung erfuhr das neue Contubernium mit der Verlegung des Sit-zungssaales für den akademischen Senat in dieses Gebäude. Vom 24. Oktober 1583 an, einen Tag nach der feierlichen Beisetzung Kurfürst Ludwigs VI. in der Heiliggeistkirche, fanden hier die Tagun-gen der „curia academica“ statt, die bisher

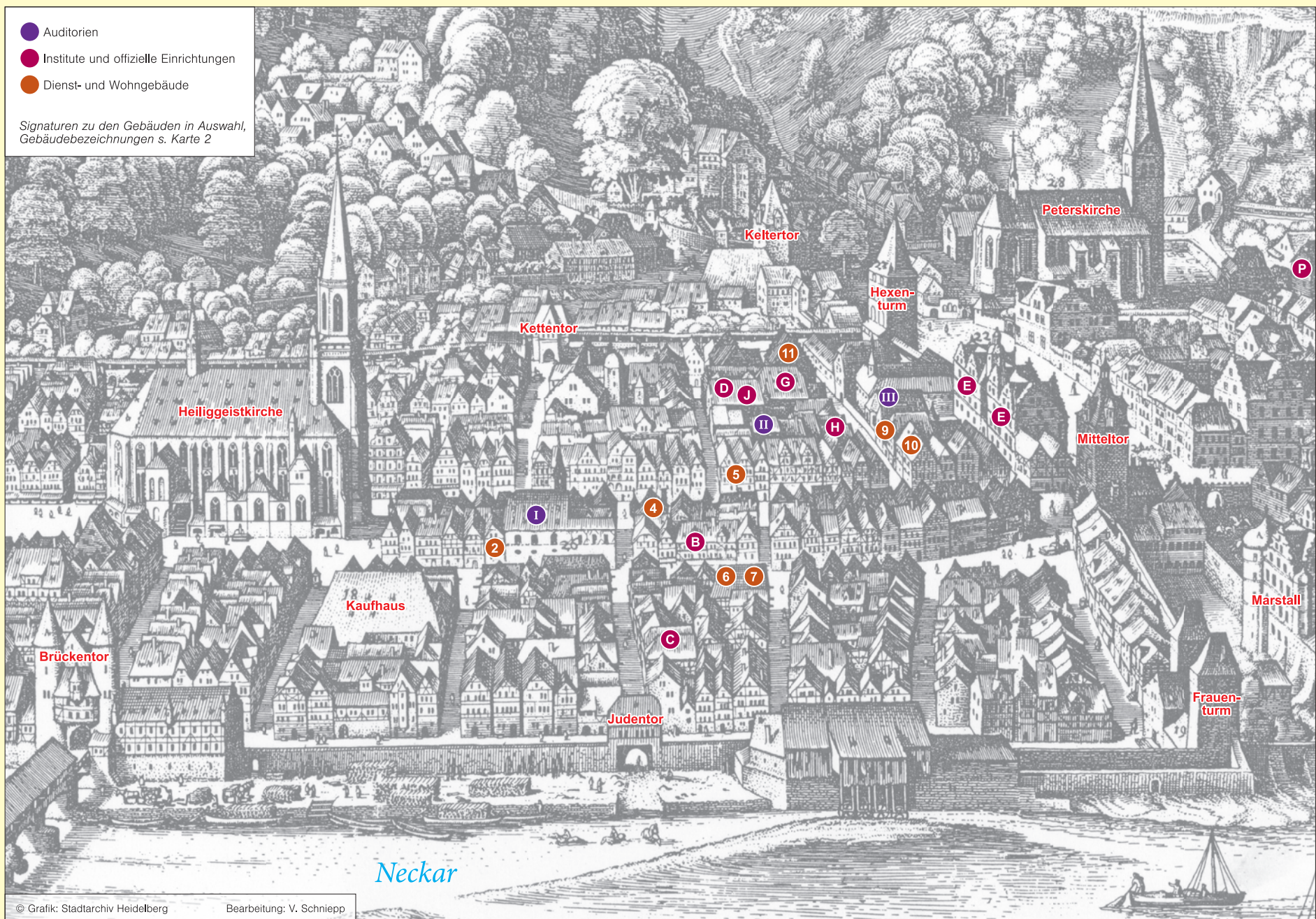
im Collegium Artistarum in der Unteren Straße abgehalten worden waren.

Bei der Säkularisation des Augustiner-klosters wurde dessen Kirche der Theolo-gischen Fakultät zur Verfügung gestellt, die sie seit 1558 als Hörsaal nutzte [A III]. Nach längeren Verhandlungen mit Bi-schof Marquard von Speyer konnte 1580 das nördlich an das neue Contubernium angrenzende Gelände, die sogenannte Speyerische Hofstatt, erworben und mit einem größeren Dozentenhaus bebaut werden, heute Merianstraße 1 [2 8], des-sen geräumiger Keller zur Lagerung der Weinbestände und ein weiteres Gewölbe zur Aufbewahrung der Gelder des Univer-sitätsfiskus bestimmt waren.

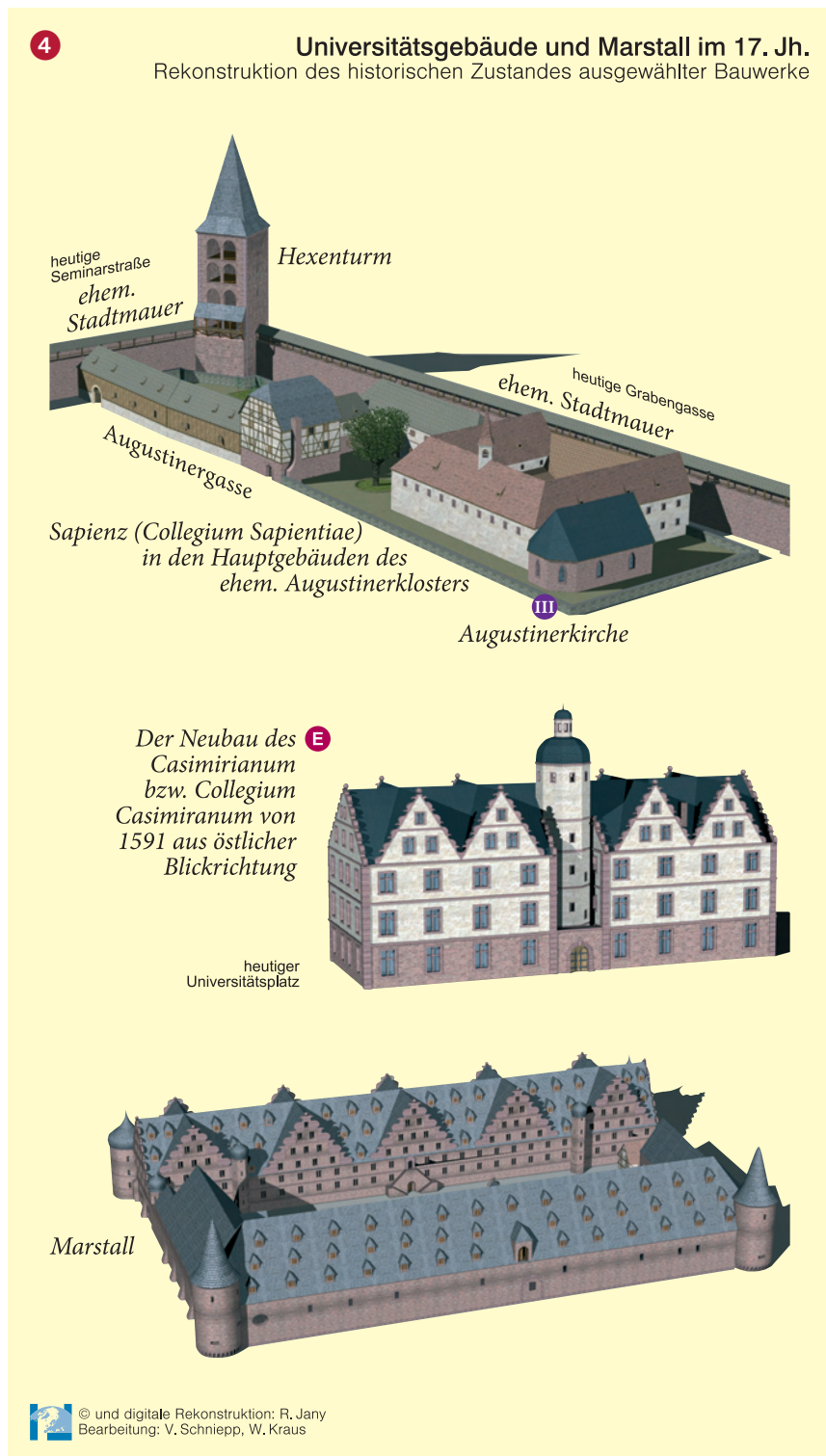
Zu Beginn des 17. Jhs. fanden größere Ver-änderungen im Verwaltungsbereich statt, die mehrere Umbaumaßnahmen erforder-lich machten. 1602 wurde im Erdgeschoss der Bibliothek ein Saal für Festlichkeiten, das Prytaneum, eingerichtet [J]. Die Bewir-tung bei solchen Anlässen oblag dem Öko-nomen des Contuberniums. Hierfür richte-te man den an die Nordostecke des ersten Hauses angebauten Versorgungstrakt [K] entsprechend her, indem man unter die Küche einen neuen Keller grub und die Communität unter Hinzunahme eines Teil-es der Wohnung des Ökonomen im Erd-geschoss des alten Contuberniums erwei-terte. Die „neue Oeconomia“ nahm am 1. Januar 1603 ihre Tätigkeit auf.

### 3 Universitätsgebäude in der Heidelberger Altstadt

Ausschnitt aus Matthaeus Merians großer Stadtansicht von Heidelberg 1620







Im Jahre 1604 wurden die früheren Akten des Senats, die in den fünfziger Jahren des 16. Jhs. aus der Kapelle zum Heiligen Geist in die Sakristei des Augustinerklosters überführt worden waren, in der Ratsstube untergebracht. Die Registratur verblieb am bisherigen Standort **1**.

Zur Verbüßung von Disziplinarstrafen diente von 1605 an der neue Karzer an der Ostseite des Auditorium Philosophicum am Lindenplatz [L]. Das westlich anschließende bisherige Bursengebäude stellte man 1607 Professoren der Philosophischen Fakultät zur Verfügung, nachdem man es in der Länge halbiert und die

Senatsstube in den früheren Speisesaal verlegt hatte. Keller und Kassengewölbe verblieben dem Contubernium.

Da sich der Erwerb eines Hauses in der Judengasse im Jahre 1604 als Fehlgriff erwies, veräußerte man es 1607 wieder und baute dafür auf dem Augustinerfriedhof ein stattliches Wohnhaus für die Dozen-

Stich von Matthaeus Merian (1654?):  
Stadtsicht von Süden mit Heiligenberg

ten [9]. Im 18. Jh. wurde hier der Ostflügel der heutigen Alten Universität errichtet. Das ehemalige Kodizistenhaus (heute Hauptstraße 136) [10], war nach Wiedereröffnung der Universität 1652 Diensthaus der Philosophischen Fakultät und zu Beginn des 18. Jhs. Notunterkunft der Universitätsverwaltung.

1683 konnte die Universität aus Mitteln des Erlöses der 1664 verkauften drei früheren Diensthäuser das südlich an die Contubernien anschließende ehemalige Haus Samuel Pufendorfs [11], heute Augustinergasse 9, erwerben.

Ein anschauliches Bild des Gebäudekomplexes zwischen Augustiner- und Heugasse gibt der Chronist Fridericus Lucae, der 1663 selbst als Student in Heidelberg lebte: „Diese Bursch war ein ansehnlicher Hof und hohes Gebäude von zweyen Seiten, hatte zwey Eingänge und mitten einen schönen Springbrunn. An der Seiten Mitternachts hatte die Academie oben die Senat-Stube und Archiv und unten das Auditorium philosophicum von zimlichen Raum, aber etwas tunckel. Morgenwärts an der Spitze war das Prytaneum, ein weitläufftiger Saal, welchen die Theologi zu ihren Lectionibus und Disputationibus bißweilen brauchten, und worinnen gemeinlich die Convivia Doctoralia und Rectoralia gehalten wurden, auff dessen ober Theil war die Bibliotheca Universitatis. Die übrigen Gemächer der Bursch bewohnete der förderste Pedelle und vor ihr Geld die Studiosi.“

Im Hof der Bursch befand sich ein Springbrunnen [M], der seit 1591 auf Geheiß des Kuradministrators Johann Casimir von einem in der oberen Augustinergasse nahe der Stadtmauer eingefassten Brunnen gespeist wurde. Sein Wasser versorgte anschließend das neue Casimirianum und erreichte über das Haus des neulateinischen Dichters Laurentius Zingref das zur Universität gehörige Kodizistenhaus.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg waren die Senatsstube und Registratur über dem

Auditorium Philosophicum untergebracht. Man erreichte sie ebenso wie die Universitätsbibliothek im Obergeschoss des gegenüberliegenden Gebäudes über eine Wendeltreppe in einem turmartigen Vorbau an den Außenwänden [N]. Die wohl folgenreichste Versammlung in der alten Artistenschule bzw. dem nunmehrigen Auditorium Philosophicum fand am 26. April 1518 mit Martin Luthers Heidelberger Disputation statt (►► Beitrag Baar-Cantoni).

Mit Einrichtung des Prytaneums stand ein größerer Festsaal zur Verfügung. Anfang November 1617 diente er als Versammlungsort für die Professoren, die sich in feierlichem Zuge in den Hörsaal der Juristen begaben, um dort mit Disputationen und Dankesreden des hundertjährigen Reformationsjubiläums in der Kurpfalz zu gedenken.

### Gärten und weitere Immobilien

Den Immobilienbesitz der Universität vervollständigten die eigenen Weinberge, Gärten und das Hospital **5**. Erstere befanden sich auf der Neuenheimer Seite oberhalb der heutigen Alten Brücke. Der Großteil des Gartenbesitzes stammte aus der „Judenschenkung“ von 1391 und lag schwerpunktmäßig zwischen der heutigen Theaterstraße und der Sandgasse [O]. Er wurde vorwiegend von Angehörigen des akademischen Lehrkörpers genutzt. Der Hortus medicus befand sich nahe des Franziskaner- bzw. Kapuzinerklosters, den Botanischen Garten legte der Mediziner Smetius Ende des 16. Jhs. am späteren Friedrich-Ebert-Platz zu wissenschaftlichen Zwecken an (►► Beitrag Leins/Erbar). In der Mitte des 17. Jhs. wurde aus der Pareusschen Stiftung ein weiterer Garten im Faulen Pelz erworben.

Zur Versorgung ihrer kranken Angehörigen hatte die Universität 1561 ein Gebäude in der Bussemergasse erworben und zu ihrem Spital gemacht. Da es in der Folgezeit den hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprach, wurde 1596 ein neues Lazarethhaus oder Nosocomium in einem Teil des Gartengeländes Ecke westliche Sandgasse/Plöck errichtet [P]. Nach dem Inventarverzeichnis von 1673 war es in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. noch eingeschränkt nutzbar. Im 18. Jh. diente es der Medizinischen Fakultät als Anatomiegebäude (►► Beitrag Rottzoll „Anatomie“).♦

